

Der Handschuhberg – ein Detail beim Impfen

Hunderte Male haben Sie und ich dieses Bild gesehen: ein Oberarm, zwei Hände, dazwischen eine Spritze. Warum illustrieren sogar ärztliche Zeitungen diese Maßnahme gegen COVID-19 mit solchen Bildern, wenn wir Impfen doch bereits von Berufswegen her kennen? Soll damit der Kampagne mehr Nachdruck verliehen und höheres Vertrauen erreicht werden als durch Worte? Das wäre doch nicht notwendig, denn fundiertes Vertrauen in die COVID-19-Impfungen wurde durch die wissenschaftlichen Studien mit nachgewiesener Schutzwirkung gegen Hospitalisierung und Tod nach der Grundimmunisierung plus Booster geschaffen.



Abbildung: Halfpoint – stock.adobe.com

Impfvorgang mit Einmalhandschuhen

Womöglich haben Sie und ich bei der Impfkampagne jedoch ein Detail übersehen, das der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft (DTG) ins Auge stach: Der Impfvorgang wird so gut wie immer mit Einmalhandschuhen dargestellt. Warum wohl? Ich vermute, weil sich entsprechend der Erwartung von Impfenden wie Impfingen „schützende Hygiene“ so bildlich darstellen lässt.

Die Initiative „Nachhaltig Impfen“ der DTG hinterfragt diese Annahme hinsichtlich hygienischer Zweckmäßigkeit und ökologischer Relevanz [1]. Fünf Tipps werden auf einer Seite zusammengefasst, wie Impfen nachhaltig sein kann – und das nicht nur im pandemischen Sinn. Es wird unter anderem beidseitiges Bedrucken der Aufklärungsbögen, das Weglassen der Handschuhe und eine geeignete Mülltrennung für das Recycling vorgeschlagen.

Die Deutsche Gesellschaft für Infektiologie (DGI), weitere Fachgesellschaften und Netzwerke wie die Gesellschaft für Tropenpädiatrie und internationale Kindergesundheit (GTP), das Netzwerk Junge Infek-

tionsmedizin, die Junge DGHM (Deutsche Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie) und KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit greifen diese Idee auf. Kurz nach der Veröffentlichung im Dezember 2021 verbreitet der DGI-Vorstand sie mit einer Rundmail an die Mitglieder:

„Viele Dinge sind in der Medizin eine Selbstverständlichkeit geworden, so zum Beispiel auch die Nutzung von Handschuhen. Diese waren vor einigen Jahrzehnten eine Errungenschaft, die viele Prozeduren hygienischer gestaltet haben. Aber es ist nicht bei allen medizinischen Prozeduren sinnvoll Handschuhe zu tragen, so zum Beispiel auch nicht beim Impfen. Diese Erkenntnis ist nicht neu, die aktuelle COVID-19-Impfung gibt jedoch Anlass Maßnahmen zu prüfen, auch im Sinne der Nachhaltigkeit. Bei Millionen von Impfungen ist ‚Nachhaltig Impfen‘ sicher eine Maßnahme, die lohnenswert ist.“

Wie groß mag der Berg von Handschuhen sein, die nach einmaligem Gebrauch weggeschmis-

sen wurden? Stand Anfang Mai 2022 wurden in Deutschland ca. 180 Millionen Dosen verimpft, das bedeutet 360 Millionen Handschuhe – abzüglich einer unbekannten Anzahl durch sparsamere Handhabung in Praxen. Weltweit entstehen bei der Bekämpfung der Coronapandemie Unmengen an medizinischem Müll. Der Schätzung der WHO nach handelt es sich um mehr als 200.000 Tonnen Abfall, vorwiegend um Plastik.

Oft stellt sich der Spagat zwischen den Hygieneforderungen und den notwendigen Schutzmaßnahmen auf Grund ökologisch bedenklicher Nebeneffekte als schwierig dar. Die Klimagruppe der DTG jedoch hat mit der Aktion „Nachhaltig Impfen“ einen sofort umsetzbaren Vorschlag zur Einsparung von Ressourcen ohne Gefährdung von Patientinnen und Patienten sowie medizinischem Personal gefunden. Hilfreich scheint mir dabei der Kommentar zur Empfehlung „Anforderungen an die Hygiene bei Punktionen und Injektionen“ der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention (KRINKO) vom 21. Juli 2021 [2].

Erste interessierte Gesundheitsämter reagierten auf den weitergeleiteten Vorschlag zu „Nachhaltig Impfen“ mit konkreten Überlegungen, wie dieser auch in Impfzentren von Seiten der Infektionshygiene, der Arbeitssicherheit und Mülltrennung gehandhabt und mit Impfenden und Impfungen geeignet kommuniziert werden kann.

Zur Initiative „Nachhaltig Impfen“ sollten baldmöglichst Treffen zwischen den Verantwortlichen der Behörden auf Landesebene, wie zum Beispiel des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL), der Gesundheitsämter und der Spitzen der Fachverbände stattfinden. Ökologie muss zum Dauerbrenner und Cheffinnen- bzw. Chefaufgabe werden, denn wir

haben die Meere mit Plastikmengen vermüllt und Kunststoffrückstände bzw. Mikroplastik werden bereits im Blut von Menschen nachgewiesen [3]. Angesichts solcher Dimensionen ist das Einsparen von Handschuhen natürlich nur ein kleines Detail, aber eine Anregung, unseren bisherigen Verbrauch grundlegend zu hinterfragen.

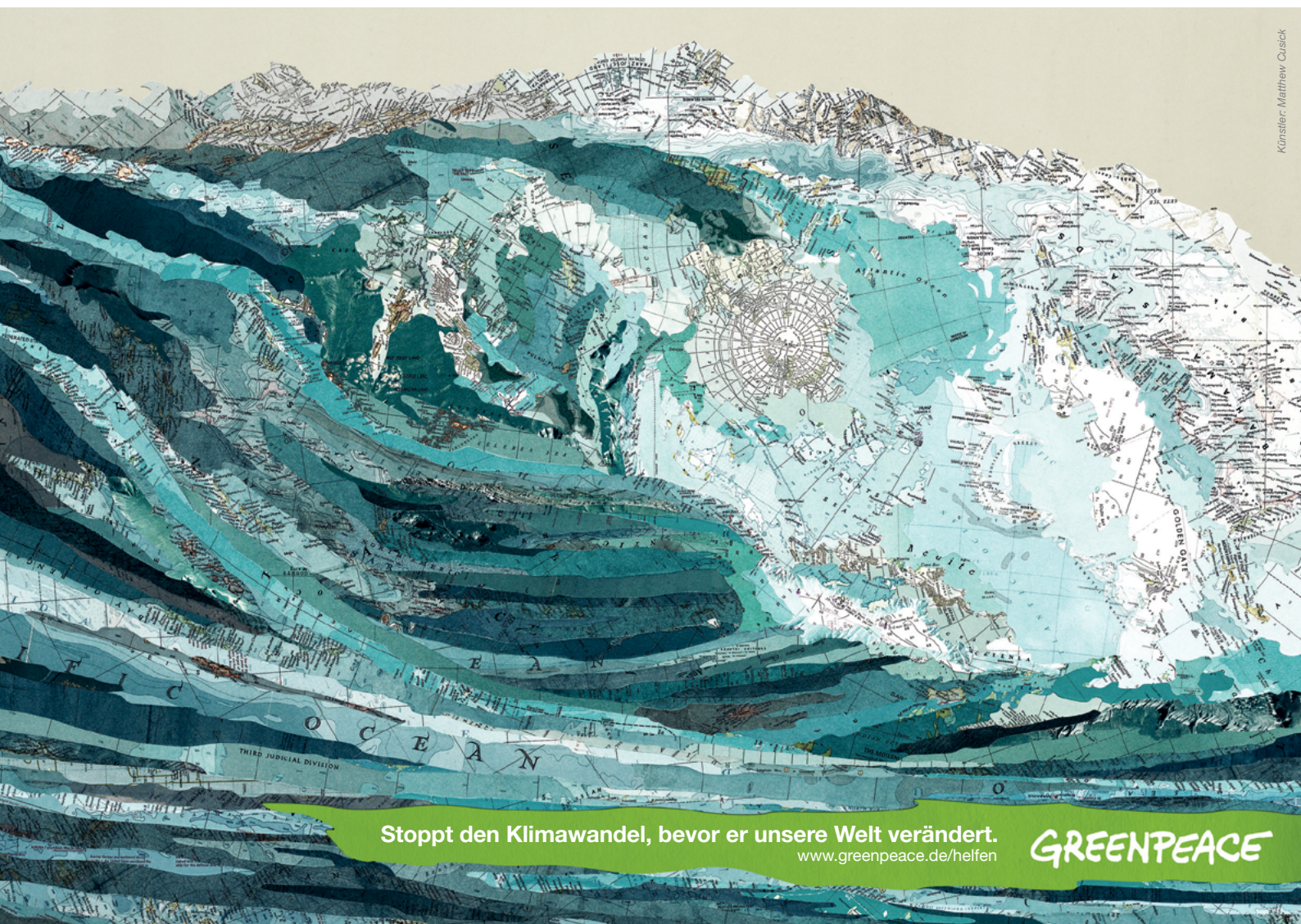
Der Ausstieg ist schwieriger als der Einstieg – da fällt mir das Märchen von Ludwig Bechstein ein: *Wer in das Schlaraffenland gelangen will, in dem es Essen, Kleider, Bequemlichkeit noch und nöcher gibt, muss eine berghohe Mauer von Reisbrei durchdringen. Sich beim Rückweg erneut durch den Reisberg zu fressen, ist für alle Sattgegessen eine viel größere Anstrengung.*

Das Literaturverzeichnis kann im Internet unter www.bayerisches-aerzteblatt.de (Aktuelles Heft) abgerufen werden.

Autorin

Dr. Ursula von Gierke

Fachärztin für Innere Medizin,
Tropenmedizin und Infektiologie
Beraterin, Koordinatorin, Trainerin für Ethik
in der Medizin (AEM)
Degenfeldstr 14, 80803 München
E-Mail: ursula_von_gierke@hotmail.com



Künstler: Matthew Quisick

Stoppt den Klimawandel, bevor er unsere Welt verändert.
www.greenpeace.de/helfen

GREENPEACE